

Denkmal für die Opfer der Shoah in der Gemeinde Estenfeld

von

Israel Schwierz

Estenfeld ist eine Gemeinde in unmittelbarer Nähe der unterfränkischen Bezirkshauptstadt Würzburg. Hier existierte vom 18. Jahrhundert bis zur Shoah eine kleine jüdische Gemeinde. Sie besaß eine Synagoge, eine Religionsschule und eine Mikwe. Die Toten wurden auf dem jüdischen Friedhof von Schwanfeld bestattet. Um 1933 zählte die jüdische Gemeinde infolge Abwanderung noch 16 Mitglieder, 1937 dann nur noch zwölf. Den Novemberpogrom 1938 erlitten noch elf Juden in Estenfeld; besonders das Ehepaar Löwenthal hatte erheblich zu leiden. Alle noch im Ort verbliebenen Juden wurden in der Shoah ermordet.

Das Synagogengebäude, das 1808 an der Stelle einer bereits vorher hier vorhandenen Synagoge errichtet wurde, konnte wegen fehlender Gemeindemitglieder ab 1934 nicht mehr genutzt werden. Es wurde daher 1938 verkauft und als Wohnhaus verwendet. Bis 1990 war es in seiner ursprünglichen Bausubstanz noch vollständig erhalten. Danach wurde es mit Genehmigung des zuständigen Landratsamtes abgerissen und an seiner Stelle ein neuer Lebensmittelmarkt errichtet. Lange Zeit erinnerte lediglich eine schlichte Gedenktafel am Erweiterungsbau des Rathauses in der Unteren Rittergasse an die ehemalige jüdische Gemeinde Estenfelds.

Seit dem 23. September 2007 – Landtagsabgeordneter a.D. Christian Will bezeichnete das Datum als einen historischen Tag für Estenfeld – erinnern nun ein Denkmal und „Stolpersteine“ an die ermordeten Juden der Gemeinde und ihre Synagoge. Die Initiative für das Vorhaben „Stolpersteine“ ging von Schülern der Kürnachtal-Hauptschule aus. Sie hatten sich unter Anleitung ihres Lehrers Hans Ulrich ein ganzes Schuljahr hindurch mit der jüdischen Vergangenheit ihrer Heimatgemeinde auseinandergesetzt. Rektor Norbert Handick nahm den Vorschlag der Schüler auf und trug ihn der Gemeinde Estenfeld

vor, die die Idee dann in die Tat umsetzen ließ. Ich ihren Gedenkanträgen lobten Bürgermeister Michael Weber und der Vorsitzende der Israelitischen Kultusgemeinde Würzburg, Dr. Josef Schuster, das Engagement der Schüler. Die „Stolpersteine“, die an die elf ermordeten Estenfelder Juden der Familien Birn, Löwenthal und Meyer erinnern, befinden sich in der Zinnergasse, der Bäckergasse und der Würzburger Straße. Sie wurden von den „Paten“ (den beiden christlichen Kirchen, Rektor Norbert Handick, den Schülern der Initiative, Bürgermeister Weber, den Inhabern des Edeka-Marktes sowie weiteren Estenfelder Betrieben) gestiftet.



Abb. 1: Die Gedenkschrift am neuen Estenfelder Denkmal für die Opfer der Shoah.

Ein weiterer Höhepunkt des 23. September 2007 war die feierliche Enthüllung des Denksteines auf dem Gelände des Edeka-Marktes. Hier hatte früher die Synagoge gestanden. Die Stele wurde von Bildhauer Kurt Grimm nach Vorlagen des Graphikers Rudi Studtrucker aus fränkischem Muschelkalk in reiner Handarbeit geschaffen. In den unteren Teil des Denkmals ist eine Rose eingemeißelt, die an den ersten Rosenzüchter aus Estenfeld, den Juden Isaak Steinhardt erinnern soll. Darunter ist eine stilisierte Mesusa angebracht. Über der Rose kann man die Inschrift „Synagoge 1935“ erkennen. Darüber wiederum befindet sich die Inschrift „ZUM GEDENKEN AN DIE JÜDISCHEN MITBÜRGER DER FAMILIEN BIRN LÖWEN-

THAL MEYER DIE 1940-1942 IN NS-KZ LAGERN ERMORDET WURDEN“. Im oberen Teil des Denkmals sehen drei Gesichter verängstigt durch den Stacheldraht aus einem Eisenwaggon. Diese Darstellung war sehr schwierig und erforderte von den Künstlern großes Einfühlungsvermögen.

In Estenfeld gibt es heute keine Juden mehr. Aber das Gedenken an sie wird dank der Initiative der Hauptschule wachgehalten. So erinnern jetzt die Tafel am Rathaus, die „Stolpersteine“ in den drei Straßen sowie das neue Denkmal an die Mitglieder der Jüdischen Gemeinde Estenfeld und ihre Synagoge.

MainPop fördert Jugend- und Populärmusik – erfolgreiche Initiative für die Breitenkultur

von

Alexander von Papp

Der 1. MainPop Music Award 2001 in Würzburg war ein Auftakt, die Rock- und Pop-Musik auch von Seiten der städtischen Kulturpolitik zu fördern und damit den Bereich Jugendmusik kommunalpolitisch aufzuwerten. Bei dieser Initiative hat das Kulturamt der Stadt erstmals planmäßig auch die Region einbezogen. Der MainPop, auf Anhieb erfolgreich, hat sich inzwischen fest etabliert und sogar der Populärmusikförderung des Bezirks Unterfranken den Namen gegeben.

Jugendmusik und Jugendkultur sind untrennbar verbunden. Das ist nicht nur Szene, „mainstream“ oder Subkultur, sondern ein elementarer Teil des Kulturlebens – allein schon quantitativ, im Blick auf die Zahl der Interessenten insgesamt, ebenso wie auf die Zahl der aktiven jungen Musikerinnen und Musiker in Stadt und Region. Wie andere Städte hat auch Würzburg diesen Bereich deshalb seit langem gefördert, z.B. mit dem Kul-

turjahrmarkt oder mit der Unterstützung des Umsonst & Draußen-Festivals. 1999 wurde erstmals der Kulturförderpreis an eine Rockgruppe vergeben, an die seinerzeit erfolgreiche Band „Miles“. Mit einer solchen politischen Entscheidung im Rücken hat das Kulturamt dann versucht, den Kulturbereich Jugendmusik explizit und kontinuierlich auch in der städtischen Kulturpolitik zu verankern und damit auch von Seiten der Kulturverwaltung die Nachwuchsmusiker zu fördern.

Umgehend wurde ein Wettbewerb für Musikbands initiiert. Dazu wurde der *Deutsche Rock- und Pop-Preis 2001* nach Würzburg geholt und hier nun erstmals mit einer lokalen Vorveranstaltung verknüpft: dem *1. Unterfränkischen Rock- und Pop-Music-Award*. Zu diesem Wettbewerb meldeten sich 60 Musikgruppen aus Stadt und Region. Für das Finale am 26. Oktober 2001 im Congress-Centrum Würzburg wählte die Jury sechs Bands aus,